



Begegnung.

Eine Bühne. Hunderte von Menschen. Alle an einem Ort. Alles andere ist egal. Wir sind eine Welle aus unglaublichen Momenten, die jeden erfasst. Kunst und Kultur sind ein Erlebnis, das kein Bildschirm der Welt ersetzen kann.



Foto: © Thorsten Briege

Audi ArtExperience



Kreative Köpfe gestalten Kultur

und die Entwässerung der Zukunft



www.karriere-kessel.de



(1)



(2)

(1) Olaf Danner, Victoria Voss

(2) Olaf Danner, Ralf Lichtenberg

Macht Schluss!

*Warum wir bei Trennungen nicht
nur an Liebesbeziehungen
denken sollten*

von
Franziska Caspari

Alte Freund*innenschaft rostet nicht – Oder vielleicht doch? Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass eine Freund*innenschaft nicht mehr das ist, was sie einmal war? Sie haben sich auseinandergelebt, sehen sich nur noch selten und lassen den Kontakt schrittweise ausschleichen. Vielleicht auch, weil Sie einfach kein Interesse mehr haben. Wieso trennen wir uns also nicht von dieser Freund*innenschaft, die inzwischen mehr Last als Freude ist? In Liebesbeziehungen schaffen wir diesen Schritt in den allermeisten Fällen doch auch.

Freund*innenschaften wollen gepflegt werden. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Zeit, die im Leben des modernen Menschen eine knappe Ressource geworden ist und deren Einsatz es stetig zu optimieren gilt. Im Fall von Clote und Pierre nehmen ihre Freund*innenschaften 35 % ihrer Abende ein. Dabei bleibt ihnen durch anderweitige Verpflichtungen nur noch wenig v. Z. f. F (verfügbare Zeit für Freunde). Und so entscheiden sie sich, ihren Freund*innenkreis mit Hilfe von Abschiedsdinnern zu entschlacken. Um es in den Worten von Pierre auszudrücken: „Wenn ein Baum nachwachsen soll, musst du die toten Äste wegschneiden. [...] Wir werden zu Gärtnern unseres Glücks.“ Warum wirkt das auf uns ungewöhnlich, grotesk, nahezu skandalös?

In Freund*innenschaften gibt es wahrscheinlich selten den Moment, in dem sich zusammengesetzt und über die Beziehung, ihre Erwartungen und Bedürfnisse gesprochen wird. Während Partner*innenschaften gesellschaftlich als etwas gelten, das beginnen und auch wieder enden kann, scheint bei Freund*innenschaften ein anderes Prinzip zu gelten: Was einmal Freund*innenschaft war, soll es möglichst für immer bleiben. Man kennt sich schon seit der Schulzeit und ist seit über 20 Jahren befreundet. Das klingt wie ein Beweis für die Qualität einer Beziehung. Die Dauer wird zum Maßstab ihrer Bedeutung. Doch Menschen verändern sich stetig. Was uns mit 15 Jahren verbunden hat, muss uns mit 35 Jahren nicht mehr verbinden. Gemeinsame Erlebnisse können zu einer Verbindung werden, die uns nicht mehr in der Gegenwart halten, sondern nur noch an die Vergangenheit erinnern. Vielleicht ist man dankbar für die gemeinsame Zeit und empfindet trotzdem nicht mehr dieselbe Nähe.

Trotz allem fällt es schwer, eine Freund*innenschaft loszulassen. Mit einer Trennung verlieren wir nicht nur einen Menschen, sondern auch einen Teil unserer eigenen Geschichte. Wer eine alte Freund*innenschaft beendet, verabschiedet sich in gewisser Weise von einer früheren Version seiner selbst. Das kann schmerzhafter sein als die Trennung einer Liebesbeziehung. Und dabei stellt sich berechtigterweise die Frage, ob eine Freund*innenschaft einfach so beendet werden darf, nur weil sie nicht mehr in das eigene Leben passt? In Liebesbeziehungen ist die Antwort meist einfacher: wenn die Gefühle nicht mehr stimmen, ist die Trennung unausweichlich. Bei Freund*innenschaften hingegen erwarten wir häufig, dass eine gemeinsame Vergangenheit eine Art lebenslange Verpflichtung erzeugt. Vielleicht müssen wir an diesem Punkt den Begriff von Freund*innenschaft überdenken. Eine Freund*innenschaft muss nicht zwangsläufig für immer bestehen, um wertvoll gewesen zu sein. Manche Menschen begleiten uns ein ganzes Leben, andere nur durch einen bestimmten Lebensabschnitt. Beides kann Bedeutung haben. Und vielleicht ist eine Freund*innenschaft nicht gescheitert, nur weil sie irgendwann endet. Womöglich hat sie ihren Zweck in gewisser Weise erfüllt – nicht im Sinne eines Nutzens, sondern weil zwei Menschen sich eine Zeit lang gegenseitig begleitet, bereichert und geprägt haben. Loszulassen bedeutet nicht immer, dass uns ein Mensch gleichgültig geworden ist. Vielleicht bedeutet es auch, die gemeinsame Vergangenheit so zu akzeptieren, wie sie war, ohne von ihr zu verlangen, dass sie die Gegenwart bestimmt.

„Wie viel Zeit
pro Monat würdest
du unserer
Freundschaft
widmen?“

STADTTHEATER

Spielzeit 26/27

17.10. 26

Premiere Theater am Glacis

Das
Abschieds-
dinner

3

theater.ingolstadt.de

0841 30 54 72 00

INGOLSTADT

